

men mit Musikern aus Japan, Korea, Java, Indien und Ghana, lebt heute in Woodstock bei New York und arbeitet zur Zeit an einem Opernprojekt.

Helga de la Motte-Haber

## Computerkunst

Brian R. Smith ist Computer-Künstler und Autor mehrerer Bücher, Radio- und TV-Sendungen über Kunst und Computer. Mit eigenen Werken war er an Ausstellungen in England, Belgien, Frankreich, Polen und der Bundesrepublik beteiligt. Brian R. Smith wurde 1946 in England geboren. Dort studierte er an der Brunel-Universität London Physik, Materialtechnik und Metallurgie. Nachdem er dieses Studium 1968 abgeschlossen hatte, begann er, durch die Technik inspiriert und beeinflusst von der Kybernetik, mit Versuchen, aus technischen Materialien, Licht und elektromagnetischen Phänomenen Kunst zu machen. Mit diesem Thema setzte er sich auch in verschiedenen Publikationen auseinander. Daneben schrieb er Lieder und spielte in den frühen 70ern in einer Rock-Band. Von 1975–1977 studierte er am Royal College of Arts in London, wo er am Department of Design Research an verschiedenen interdisziplinären Forschungsprojekten beteiligt war. Gegenstand dieser psychologisch-technischen Forschungsprojekte war u.a. die Frage, welche kognitiven Prozesse sich bei Designern beim Lösen gestalterischer Probleme abspielen; wie qualitative, kreative Prozesse durch quantitative Systeme wie Computer repräsentiert und simuliert werden können. Ein praktisches Ziel dieser Forschungstätigkeiten war die Suche nach Möglichkeiten, wie Computer helfen können, kreative und gestalterische Probleme zu lösen. Seit 1978 unterrichtete er an verschiedenen englischen Kunst-Hochschulen (Royal College of Arts, Canterbury College of Art u.a.). Brian R. Smith lebt heute in West-Berlin und Frankreich. Neben seiner eigenen künstlerischen



Tätigkeit erarbeitete er für das Französische Kultusministerium eine Reform des Kunststudiums, die, der Verwendung von Computern in der Kunst entsprechend, den Einsatz von Computern im Kunststudium und an Kunsthochschulen vorsieht.

Das nebenstehende Bild wurde von einem Computer hergestellt. Es stellt zwei Elemente gegeneinander: Schrift und Bild. Den Rahmen, in dem sie erscheinen, ist der Titelseite einer (englischen Boulevard-) Zeitung nachgebildet. Die Zeichen sind die einer fiktiven Schrift, leere, computergenerierte Formen. Sie repräsentieren keinen Inhalt, keinen Sinn, sondern die Idee der Repräsentation, eines Textes ohne Inhalt. Ebenso sind die Noten keine Musik, sondern die Idee davon. Das wichtigste ist die plakative Headline. Music Monkey – das könnte der ironische Name eines technischen (Lebe-?) Wesens sein, des Computers. Und der verkündet: Ich schrieb Sinfonie! Ist das »echte« Musik, ist das Kunst? Kann ein Computer kreativ sein? Kann er mehr als nur leere Formen produzieren, die von Menschen erst gefüllt werden müssen? Das Bild ist die Repräsentation des Computers, seines Programms. Das Programm ist die Repräsentation dessen, was im Kopf des Benutzers ist. Was ist die Kunst?

Heiner Gembris